

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Marz.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 88.

Donnerstag, den 14. April.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompfatz 8, Ludw. Kramer, Dientz.

14. April Gr. Donnerstag. ☉ A. 5,7, ☉ U. 6,55. ☾ A. 7,29, ☽ U. 4,31 Morgens. ☉ 12,43 Nachm. — G. Fr. Hündel †.

Telegramme.

Berlin, 12. April. Der Bundesrath hielt heute unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher eine Plenarsitzung ab, in welcher der Botschaft des Reichstages theilhaftig von der erfolgten Ernennung des Unterstaatssekretärs im auswärtigen Amte, Dr. Büsch, zum künftigen preussischen Bevollmächtigten zum Bundesrath machte. Der von dem Präsidenten des Reichstages mitgetheilte Beschluß des Reichstages zu einer Petition wegen Abänderung der internationalen Handelskonvention bezüglich der Ein- und Ausfuhr von Pflanzen mit Erdballen wurde dem Herrn Reichsstaatskanzler übergeben. Nach dem Auftrage des 3. und 4. Ausschusses wurde hierauf der Nachtrag zum amtlichen Waarenverzeichnis genehmigt; derselbe soll mit dem 1. Mai d. J. in Kraft treten. Auf Antrag derselben Ausschüsse wurde bezüglich verschiedener Gesuche um Erlaß der Nachpöschung von Anichovis abschließende Beschlüsse gefaßt. Bestimmungen über die Behandlung unwürdiger Deklarationen der Zehneinheitsnummern bei einzuführendem Garn wurden nach dem Auftrage des Zoll- und Steuerausschusses festgelegt. Den Schluß machte die Ernennung von Kommissarien zur Beratung von Vorlagen im Reichstag und die Vorlegung von Eingaben.

Dresden, 12. April. Die Landespolizeibehörde hat das fernere Erscheinen der sozialistischen „Dresdner Abendzeitung“ nicht erlaubt.

Hamburg, 12. April. Heute Nachmittag fand hier im Saale des Böttcherhauses eine Versammlung von Kaufleuten statt, welche eine Resolution faßte, die sich für die Beibehaltung der Freihandstellung Hamburgs und fernere Weiterführung derselben ausspricht, falls ein Uebereinkommen über Abgrenzung des Freihandgebietes zu Stande kommt, Abänderungen nur unter Zustimmung Hamburgs erfolgen können.

Wien, 12. April. Aus Athen verlautet, daß sowohl bei dem Könige als bei dem Ministerium seitens einzelner Souveräne und einzelner Regierungen Schritte gethan sind, um den freien Willen der Mächte zu bekunden, daß dieselben, wenn Griechenland die durch die Mächte gestellten Bedingungen nicht acceptirt, fortan für keinerlei griechische Forderungen eintreten würden. Seit diesen sehr bestimmten Mittheilungen wird eine Ablehnung des Vorschlags der Mächte für unabweislich gehalten.

Das Anwesenheitsprotokoll publizirt eine kaiserliche Verordnung vom 8. d., nach welcher das Infanterieregiment Nr. 10, König von Rumänien, Nr. 6, nunmehr den Namen Karl I., König von Rumänien, zu führen hat.

Pest, 12. April. Das Oberhaus beschloß den Bericht über die von dem Ausschusse in Abwesenheit des Finanzministers beantragten Modifikationen zu dem Gesetzentwurf

über die Grundsteuerregulierung, dem der Finanzminister nicht zustimmen zu können erklärte, auf Wunsch des Finanzministers erst nach den Feiertagen zu beraten, damit dem Minister Gelegenheit gegeben werde, seine Meinung dem Ausschusse gegenüber geltend zu machen.

Budapest, 12. April. Für die Ceremonie der Krönung, welche mit besonderer Feierlichkeit am 22. Mai stattfinden soll, werden entsprechende Vorbereitungen getroffen. Der König revidirte gestern die Truppen bei Cetrocni.

Petersburg, 11. April. Das Urtheil über die sechs angeklagten Ribizisten ist befristet worden. Es bleibt ihnen eine 24stündige Frist zur Einlegung der Berufung, die von allen erfüllt werden wird. Die Angeklagten sind sehr ernst; die beiden Frauen Jessi Gelfmann und Sophie Petrovskij besprechen sich untereinander.

Woslan, 11. April. Laut publizirter Anordnung des Generalgouverneurs Fürsten Dolgorouff wird vom 17. d. M. ab die strengste Kontrolle über alle hier ankommenden, durch- und abreisenden Personen eingeführt.

Paris, 12. April. Wie der „Agence Havas“ aus Tunis gemeldet wird, habe der dortige französische Konsul gegen die Frankreich zugedachte Abfahrt, Tunis zu erobern und den Bey abzuweihen, bei dem letzteren Verwahrung eingelegt und erklärt, Frankreich erbitte lediglich wirksame Garantien zum Schutze seiner Grenze.

London, 12. April. Wie mehrere Morgenblätter aus Durban von gestern melden, ist die Kapitulation von Boetschistroom annullirt worden, weil der Befehlshaber der Belagerer zugehört, daß er den Belagerten den Abschluß der Waffenruhe verheimlicht habe.

Rom, 12. April. Depretis legt die Verhandlungen fort, um ein Einvernehmen zwischen allen Fraktionen der Linken bezüglich der Neubildung des Cabinets herbeizuführen; es entziehen jedoch noch immer Schwierigkeiten.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 12. April. Nach der „Kr. Ztg.“ zufolge dürfte es wahrscheinlich sein, daß die Verhandlungen über die definitive Belegung des Ministeriums des Innern ein- und zwei Wochen ruhen werden, weil man erst den Verlauf des trierischen Falles abwarten wolle.

Die über Wien hierher gelangte Nachricht, daß die dortigen berufenen Sektionschefs Vagant und Wablenitzsch zur Einholung von Instructionen beauftragt worden, ist deutsch-österreichischen Handelsvertrages nicht mehr hierher zurückzuführen, wird uns als unbegründet bezeichnet; wir hören vielmehr, daß die oben genannten beiden Unter-

nichtern genest; da kriegt man allemal was Neues zu hören, und es ist wirklich was Neues, wenn ein Herr Baron sich in ein armes Kammermädchen verliebt; — ich denke mir, Sie wollen sehen, daß Sie mein gnädiges Fräulein kriegen?“

„Freilich ist das der Wunsch meines Großvaters,“ entgegnete er, „auf neu seufzend, „und daher sage ich, — wir armen Leute aus den besseren Ständen, wir können nicht wie wir wollen und müssen uns oft der harten Nothwendigkeit fügen, auch dort, wo das Herz ganz anders spricht!“

„Nun warten Sie mal! ich werde es meinem gnädigen Fräulein verrathen, daß Sie es eine harte Nothwendigkeit nennen, sie heirathen zu müssen!“

„Nein, das werden Sie nicht!“ versetzte er in gleichem Tone wie vorher, „Sie werden mich nicht verrathen, nun Sie sehen, welches Vertrauen ich in Sie setze. Und ich habe deshalb so ganz ohne Rücksicht über meine Gefühle für — für Sie selbst zu Ihnen gesprochen, damit Sie mir wenigstens Ihr Mitleid, Ihre Freundschaft schenken!“

„Was sollte Ihnen meine Freundschaft nützen?“

„Nun, sehr viel! Mehr als Sie glauben, und Sie werden mich nie unerkenntlich finden für den kleinsten Freundschaftsdienst.“

Er brückte ihr dabei etwas in die Hand. Sie wollte es abweisen, als sie sah, daß es ein schönes, goldenes Medaillon war. Da zauderte sie.

Er sah seinen Vortheil. „Sie werden mich nicht tranken wollen, indem Sie diese Kleinigkeit zurückweisen,“ sagte er, „das Medaillon ist doch bestimmt, um dereinst das Bild des Glücklichen zu erhalten, dem Sie Ihr Herz schenken werden.“

Er seufzte wieder tief, als werde ihm der bloße Gedanke unangenehm schwer.

Zuletzt aber lachte und erstöpfte zugleich. Sie mußte, daß, wenn es ihr nach Wunsch ginge, ein breites Gesicht mit gutmüthigen, runden Augen ihr aus der goldenen Umgebung entgegenkämen würde.

„Allein sie antwortete abwehrend: „Ach, da ist's noch lange hin! und vielleicht wird nie was hineinkommen.“

händler morgen hier juristenswartet werden und es scheint doch noch zum Abschluß eines Vertrages kommen zu sollen.

— Wie man sich erinnert, wurden im Reichstage noch bei der letzten Staatsberatung wiederholt Klagen laut über die Massenfabrikation von sogenannten „Kunfweinen“ zum Theil aus schädlichen Bestandtheilen. Auf Veranlassung des Reichsstaatskanzlers soll nun, wie man versichert, dem Bundesrathe demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, welcher gewissermaßen als eine Ergänzung des Gesetzes gegen die Fälschung von Lebensmitteln der Fabrikation von Kunfweinen sehr enge Grenzen zieht und dieselbe unter Umständen gänzlich verbietet.

— Frhr. v. Stauffenberg hat sich nun nach längerem Böggern endgiltig für den Wahlkreis Erlangen-Fürth entschieden.

— Wir lesen in der Kreuztg.: Wir halten dafür, daß die deutsche Regierung in der tunesischen Angelegenheit, insofern als möglich, die Absichten Frankreichs fördere und namentlich allen Versuchen, die afrkanische Stellung Frankreichs zu gefährden, mit moralischen Mitteln entgegenzetrete. Ueberhaupt sehen wir keinen Grund, deshalb, weil möglichweise die französische Politik künftig einmal eine Wendung gegen das deutsche Interesse nehme, ihren berechtigten Ansprüchen und in anderer Beziehung entgegenzutreten, und in der tunesischen Angelegenheit halten wir die französische Politik für wesentlich berechtigt.

— Die Kreuztg. schreibt: „Der Besuch des Großherzogs von Baden in Braunschweig wird mit allerlei Zukunftsplänen für das bisherige Herzogthum und mit der Absicht zusammengebracht, dasselbe zu einem Großherzogthum zu erheben. Wir halten alle Gerüchte, welche eine feindliche Richtung gegen Preußen voraussetzen, schon deshalb für irrthümlich, weil sich der Großherzog von Baden in diesem Falle sicher nicht zum Träger der vermeintlichen Mission hergeben hätte. In dem Falle also, daß jene Gerüchte überhaupt eine Unterlage haben, glauben auch wir voraussetzen zu müssen, daß es sich vielmehr um Einleitung eines Arrangements handelt, durch welches auch Braunschweig künftighin vornehmlich eine bundesrechtliche Stellung einnehmen würde. Nur in solchem Falle können wir auch die Erhebung desselben zum Großherzogthum für wahrscheinlich halten.“

Paris, 10. April. Es dürften nur noch einige solche Artikel veröffentlicht werden, wie die France einen bringt, um das Publikum aufzuregen und es dahin zu bringen, daß in den Straßen von Paris das Gesehrei „Nach Tunis“ erhoben würde, wie einst das Gesehrei „Nach Berlin“. Dieser Artikel der France ist überflüssig, „Nach Berlin“! Er sagt, die tunesische Angelegenheit erfordere ein entscheidendes Vorgehen, welches in ganz Nordafrika Einbruch mache und der Welt zeige, daß Frankreich nicht nur eine große Finanz-

„Aber,“ setzte sie nicht ohne Schamkeit hinzu und hielt den Schirm wieder halb dem Geher entgegen, „was ist denn das für ein Dienst, den Sie heute von mir verlangen? Ich weiß ja nicht, ob ich Ihnen den auch erweisen kann, und in dem Falle nehme ich wohl Ihr Geschenk wieder mit.“

Der Ton, in welchem die letzten Worte gesprochen wurden, bewies, daß sie nicht ohne Bedauern diese Möglichkeit im Auge faßte.

„Dann ist natürlich nicht die Rede,“ entgegnete Herzogin schnell. „Diese Kleinigkeit betrachten Sie einfach als Beweis meiner — freundschaftlichen Gefühle, — keineswegs aber als eine Erwiderung für den kleinen Dienst, den ich von Ihnen erlitten möchte, — nein! — Ihnen würde ich doch ganz anders zu lohnen wissen als durch solch eine Bagatelle!“

Zuletzt sah ihn fragend an, — das klang freilich großartig genug, und sie mußte dumm sein, nicht wenigstens anzuhören, um was es sich handelte.

„Sind Sie sicher, daß man aus hier nicht belauscht?“ fragte Herr von Hergenhain, der bereits aus ihren Mienen die ihm günstige Entscheidung gelesen.

„D'hemmer!“ entgegnete Zuleken, die ansing, schon aus weißlichem Hang zur Intrigue und zur Heimlichkeitstheorie Gefallen an der Verhandlung zu finden, „aber wenn Sie wollen, können Sie auch hier in die Wägelstube kommen, dahin kommt jetzt kein Mensch, und sollte es sein, so ist das Fenster so niedrig, daß Sie mit einem Sprung draußen sind.“

„Sie brückte die Thür auf, und er folgte ihr.“

Zuletzt warf die Wäsche, die sie mitgebracht, auf den Plättisch und begann sie zurechtzuliegen. Herr von Hergenhain stand in der Nähe des Fensters. Er sah, daß sie ihm nicht helfen wolle, so mußte er schon anfangen.

„Die Sache ist die, — ich bin es müde, herzlich müde, nun schon alle die Monate hier zu sitzen und nicht zu wissen, woran ich bin mit meiner Cousine —“

„Fragen Sie sie doch!“ fiel Zuleken in ähnelndem Tone ein, wie es ihre Herrin in gleichem Falle gethan hätte.

„Leicht gesagt!“ war die Antwort, „allein, außerdem

macht sei, sondern auch eine große kriegerische Nation". Der ganze Artikel schlägt eine kriegerische Note an und spricht davon, "den Bey am Krageu zu fassen". Bis jetzt ist das Publikum noch sehr ruhig geblieben in Bezug auf die "einfache Polizeimaßregel", wie die Temps sie nennt, aber wenn noch viele Stimmen sich erheben, wie die der France, so kann die Meinung sich ändern. Uebrigens widersprechen die vielen Beschlüsse aus dem Kriegsministerium behufs der Truppenbewegungen den Versicherungen der offiziellen Presse. Es handelt sich schon nicht mehr um eine Polizeimaßregel, sondern um einen Krieg gegen Tunis; was aber ein wenig Abkühlung in die erhitzen chauvinistischen Gemüther bringt, ist das Schauspiel, welches die Vorbereitungen zur Mobilmachung bieten. Die Aushebung von 10000 Mann nach Algerien bringt die Bureauz des Kriegsministeriums und der Intendantur in eine Art von Wirrwarr. Eine theilweise Mobilmachung von wenig Bedeutung genügt nur, eine Verwirrung hervorzurufen und den General Jarre den schärfsten Kritiken auszuliefern, und nicht nur von Seiten der reaktionären, sondern auch der republikanischen Blätter. Man greift den Minister so heftig an, daß man schon den General Villot als seinen Nachfolger bezeichnet. Ein Deputirter von der Linken und dem Ministerium freundlich gesinnt hat doch vor mehreren seiner Kollegen mit beühendem Wortwitz geäußert: "Wenn der General Jarre auch die Trommeln abzuschafft hat, so doch nicht die Pfeifer (siffleurs)." Das Publikum fragt sich in der That, wie es gehen würde, wenn es sich nicht darum handelte, einige Regimenter, sondern die ganze Armee mobil zu machen. Es würde, meinte jener Deputirte, eine babylonische Verwirrung werden. Diese Umstände werden vielleicht die Chauvinisten etwas bescheiden machen, welche, wie die France, so laut von der großen militärischen Paris reden.

Paris, 11. April. Der "National" behauptet, der König von Italien habe seinen festen Entschluß fundatzen, jedem neuen Ministerium die Verpflichtung aufzuerlegen, die versöhnliche Politik gegen Frankreich fortzusetzen.

Im Frühling.

Vor meinem Fenster steht ein Baum
Vielstich in den Himmelraum,
Der blüht voll bürer Blätter;
Und drüber blüht im Abendglanz
So weit ich sehen, der Himmel ganz
Im schönsten Frühlingswinter.

Wenn läßt sich ein Lächeln regt,
Die Blätter auseinander schlägt,
Dann rufst du sie im Grunne;
Doch sieh, da trägt der Abendwind
Den ersten Frühlingsherbstwind,
Der singt mit heller Stimme:

"Sperre auch doch nicht erst mit Geheiß!
Für dich ist hier die Zeit vorbei,
Fort, fort, den Platz zu räumen!
Der Frühling will mit jungem Grün
Die Zweige schmückt überziehn
Und sie mit Blumen säumen."

Und sieh, am Morgen, frühenschnur,
Tretet um den Fuß des Baumes her
Der Wind die dünnen Blätter;
Doch oben weht am Zweig und im
Schon neuen Schwind in rother Haß
Das schönste Frühlingswinter.

B. Hoepfner.

Aus Halle und Umgegend.

— Am dem am 7. und 8. d. M. hier stattgehabten Viehmarkte waren aufgezogen: 1305 Stück Pferde, 102 Stück Fohlen, 1335 Stück Schweine, 335 Stück Ferkel, 1 Gsel.
Schöffengericht. 4. April. Angeklagt und verurtheilt wurden folgende Personen aus Halle:
Der Fleischerjunge Karl Selle wegen Bedrohung mit 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis und der Flei-

derjunge Friedrich Kühne wegen Mißhandlung zu 2 Monaten Gefängnis; die unversch. Ida Kunze wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängnis; der Dreifachspieler Karl Weutter wegen Widerstandes z. zu 4 Wochen Gefängnis; der Agent Wilhelm Franzleben wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis; der frühere Deconomielehrer Konstantin Elisch wegen Betrugs zu 4 Tagen Gefängnis; der Schulfraue Hugo Kobbs wegen Betrugs zu 1 Tag Gefängnis.

8. April. Die Arbeiter unverscheltete Johanne Pauline Dittmann wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis; die unverscheltete Karoline Scherer wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis; der Arbeiter Max Knock wegen Betrugs bez. Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis.

11. April. Die unverschelt. Friederike Emilie Eulenbergs wegen Unterschlagung zu 3 Tagen Gefängnis; die Arbeiter Friedrich und Louis Moritz wegen Mißhandlung zu je 3 Wochen Gefängnis.

Verichtigung des Referats über die Straßammerfassung vom 6. d. Mts. (Beil. zu Nr. 86): Der Arbeiter Wille aus Biederitz ist nicht zu Buchstaben, sondern zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Im Kall'ichen Falle ist am Schluß statt Verichtigung, "Verurtheilung" zu lesen.

Civilstand. Meldung vom 11. April.
Aufgehoben: Der Schneider E. Kniebeck und M. Piegholdt, Wittesstr. 4. — Der Kaufmann R. Herfurth, Karlstr. 24 und P. Schrappe, Taubeng. 17a.
Eheschließungen: Der Dr. phil. E. Dreylin, Berlin, und M. Destrach, Halle a/S. — Der Bahnarbeiter F. Simon und H. Starke, Demis. — Der Schlosser D. Schlag und W. Schab, Unterberg 3.

Geboren: Dem Former W. Meyer eine T., Anhalterstraße 4. — Dem Maler G. Weidlich Jw. z. L., großer Berlin 4. — Dem Steinbauer H. Knödel eine T., Königsgasse 22. — Dem Bergarb. E. Heintze ein S., Schützen-gasse 8. — Dem Maurerpolier F. Vierbach ein S., Klausen-thorvorstadt 15. — Dem Fuhrmann F. Vandermann ein S., h. Kräm 3. — Dem Kadrier A. Warts ein S., Wilhelmstraße 4. — Dem Handarbeiter F. Hebal ein S., Hölbergweg 5. — Ein unversch. S., zwei unversch. T., Entbind.-Anstalt. — Dem Kupferer F. Vohrenge eine T., Unterplan 10. — Dem Wollschmiedepolier H. Nothe eine T., Mühlberg 3. — Dem Schmied Stephan Schill ein S., gr. Sandberg 3. — Dem verft. Rentier E. Poppe ein S., Datz 48. — Dem Schuhmacher H. Schüller eine T., Martinsg. 12. — Dem Schuhmacher F. A. Kasper eine T., Spiegelgasse 11. — Dem Postkutschträger E. Peter ein S., Magdeburgerstr. 46.

Storben: Des Deconom. F. Otto Heinrich Feinriebe, 69 J. M. 23 T. Lungentuberkulose, Bahnhofsstr. 13. — Des Silberarbeiter H. Friedrich S. Hermann, 1 J. 1 M. 10 T. Dickdarmlarakt, Geißstr. 28. — Der Schlosser Gustav Wölke, 20 J. 6. T. Pulverweiden. — Des Uhrmacher D. Vahz J., 1 M. 12 T. Stiefel, Gartengasse 8. — Ein unversch. S., 3 M. 9 T. Wagen- und Darmartarak, Weinbergen 15. — Der Bierverleger Friedrich Andros, 37 J. 4 M. 24 T. Wasser-sucht, Schützen. 8. — Des Handarbeiter E. Kappfeller S. Karl, 4 J. 9 M. 11 T. Miliarintuberkulose, Gerberstraße 15. — Der Arbeiter Karl Klaus, 29 J. 10 M. Schwinducht, Strofanfalt. — Der Arbeiter Adam Schmitz, 38 J. 3 M. 5 T. Schwinducht, Strofanfalt. — Der Arbeiter Adolf Müller, 27 J. 5 M. 20 T. Darm-schwinducht, Strofanfalt.

Probung und Nacharbeiten.
— Am 19. d. M. und folgende Tage wird in Naumburg der sechste ordentliche Delegiertentag des Gewerksvereins deutscher Tischler und verwandter Berufsangehörigen abgehalten werden. Das den Ver-

bandsangehörigen zugefertigte Programm enthält sechzehn zu erledigende Vorlagen.

Wiesenfels, 10. April. Unter Vorbehalt des königlichen Konfidential-, Regierungs- und Schulrats Wölke aus Magdeburg und im Beisein des Regierungs- und Schulrats Haupt aus Merseburg fand in den letzten Tagen im hiesigen Seminar die Prüfung der Volksschullehrer statt. Von den 30 Teilnehmern des hiesigen Seminars, welche an der Prüfung Theil nahmen, fiel keiner durch.

Afcherleben, 11. April. Bekanntlich ist unser Husarenregiment dem Herzog von Braunschweig verliehen. Es liegt daher auch die Absicht vor, das Regiment bei der braunschweig. Feier durch eine Deputation vertreten zu lassen. Zu diesem Zwecke werden am 24. von hier nach Braunschweig abreisen: der Kommandeur, der Adjutant, zwei Major, mehrere andere Offiziere, einige Unteroffiziere und zwei Gemeine. (W. J.)

Langenlalka, 10. April. Der in dieser Woche an die Mitglieder vertheilte Neuenhofsbericht über die Thätigkeit des hiesigen Erziehungsvereins in den Jahren 1879 und 1880 legt wieder Zeugnis ab von der sorgfältigen Thätigkeit dieses Vereins, welche vorzugsweise den Wohlthätigen des Vorstandes, Apotheker Trommsdorff, Rektor Topf und Kaufmann Pirt zu verdanken ist. (Velder ist die Gründung eines solchen Vereins in Halle noch nicht gelungen. D. R.)

— Der Stabs- und Bataillonarzt Dr. med. Engelhardt zu Magdeburg ist unter Anweisung des Wohnortes in Burg zum Kreis-Physikus des Kreises Jerichow I. ernannt worden.

Magdeburg, 12. April. Der "Verein für landwirtschaftliche Wetterkunde", welcher am 2. April seine Konstituierung vollzogen hat, befindet sich jetzt in der vollen Organisationsarbeit. Die sachgemäße Verteilung der Stationen, die Fertigung und Prüfung der Instrumente, die Anlage von Beobachtungsarten nebmen jetzt regen Fortgang. Wesentlich erschwernend jedoch hierbei die vangelnde Anzahl landwirtschaftlicher Vereine, welche dem Unternehmen zwar begetreten sind, auch eine Anzahl von Stationen zugesichert haben, aber dem Kerne der Angelegenheit, der schleunigen Befestigung und Organisation dieser Stationen, nicht mit der nötigen Energie zu Werke gehen. Der Wald nicht heran, und der Plan, welcher seit Anfang Januar den landwirtschaftlichen Vereinen vorgelegen hat, wird in der wichtigen Zeit der Spätharste noch nicht zur vollen Durchföhrung gelangt sein. Es wird daher an dieser Stelle dringend erucht, überall, wo die definitive Befestigung von Stationen noch aussteht, schleunigst hierüber beschließen und dem Vorstande des Vereins für landwirtschaftliche Wetterkunde Nachrich zu geben. (W. J.)

— Aus Braunschweig wird geschrieben: Von Seiten des Hofmarschallamtes ist nunmehr eine Ordnung für die Jubiläumfeier festgestellt, welche auch für weitere Kreise von Interesse sein möchte. Nach derselben wird am Abend ein großer Ballspektakel vom Schloße aus stattfinden, an welchen sich unmittelbar ein Festgast anschließt, den 3000 Mitglieder des braunschweigischen Landwehroberbandes (der Herzog ist Protektor derselben) darbringen werden. Am Morgen des Festtages selbst werden in aller Frühe die Glocken geläutet und 101 Kanonenschüsse geföhr. Ubr ist große Revulle und um 7 Uhr das Wohlwünschen aller hiesigen Gesangsvereine. Darauf Festgottesdienst in allen Kirchen. Von 9-10 $\frac{1}{2}$ Uhr großer Empfang im Hofschloße, darauf die Fahrt des Landesfürsten über die via triumphalis. Mittags findet große Parade vor und um 4 Uhr Galabier in dem Schloße selbst. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Galabier (Ferdinand Cortez). — Am 26. Abend, findet im Hoftheater ein Ball statt: eine Festfeier, deren sich die "ältesten Leute" nicht zu erinnern wissen. (Magde. J.)

"Oh, wie Sie die Unwissende spielen! Nun, zum Beispiel, man zeigt die Gefühle, die man für jemanden hegt, — durch den Ton der Stimme, indem man seinen Namen ausspricht, — durch den Ausdruck des Gesichtes, wenn dieser genannt wird, — durch die Art und Weise, wie irgend ein Geschenk bestellen, und sei es eine Blume, aufbewahrt oder bei Seite geworfen wird. — Kurzum —"
"Ach so! — ja, nun versteh' ich, wie Sie's meinen, Herr Baron," antwortete Zulchen mit angemessener Naivität, "sehen Sie, mit so einem dummen, ungebildeten Mädchen wie ich muß man Geduld haben, — das dauert eine Weile, bis unsererins so was begreift! Nun warten Sie einmal, — sie legte den hübschen kleinen Beigefinger ihrer rechten Hand auf den Daumen der linken, — "also erstens, — wie sie Ihnen Namen nennt? — Ja, das thut mir nun leid, aber den nennt sie nie, und daher fällt auch der zweite Punkt weg, — denn als ich neulich etwas von Ihnen sagte und dabei ihr Gesicht im Spiegel beobachtete, — ich fristete sie gerade, — las sie in einem Bude und schien mich gar nicht zu hören. Und was war doch das dritte?" Sie war am Mittelfinger ihrer linken Hand angekommen, — "ach so, — wie Geschenke! Ja, da müssen Sie's ihr nicht übel nehmen, Herr Baron, aber den ichnen, gemalten Fächer, den Sie ihr aus Paris mitbrachten, hat sie mir gegeben. Sie hat Fächer nie leiden können, die wären ihr zu wichtig, sagt sie immer und pösten nur zu Anstandsamen wie Fräulein Semus; — aber der konnte sie ihn doch nicht schenken, von wegen der kleinen Lebesgötter, die darauf gemalt sind; die fände Fräulein Semus unanständig. Ich weiß aber auch nicht, was damit anfangen, denn so gut mir auch die kleinen Zungen gefallen, — ein Fächer paßt sich doch für meineigenen nicht. Soll ich ihn dem Herrn Baron vielleicht wieder zustellen?"

"Ach was, bedauere!" versetzte Herzogenheim ärgerlich, "was liegt an einem Fächer?" — aber er sah sehr verstimmt aus.

"Was nun Blumen anbelangt," fuhr Zulchen fort, als habe sie nichts gemeint, "da kann ich nun unmöglich wissen, welche von den vielen, die das gnädige Fräulein mit her-

— "Einen blühen Mann heirathen! — Nein, so überspannt meine Cousine auch in manchen Dingen sein mag, für so verrückt kann ich sie doch nicht halten!"
"Von Heirathen sagte ich auch nichts," versetzte das Kammermädchen, "du lieber Himmel, das wäre eine Schande! — das gnädige Fräulein sagte ja immer, sie verlang von ihrem Mann, daß er sich jeden Tag wieder in sie verliebt, — und wie sollte er denn das, wenn er sie nicht sehen könnte?"
Sie warf dabei einen Blick auf ihr eigenes hübsches Gesicht, das ein kleiner, ihr gegenüber hängender Spiegel wiedergab.

"Ihre Aussage von vorhin sollte mithin nur ein Scherz sein?"
Zulchen lachte. "Nun, ich wollte nur einmal sehen, ob Sie recht ersärdeten würden!"
"Ei, wie hochhaft von Ihnen! — das hätte ich bei Ihnen nicht vermutet; allein ich habe stärkere Nerven als Sie glauben, und mit solch einer Finte fängt man mich nicht. Ich verstehe aber, Sie wollen mit andern, meine Cousine bezworge niemanden mehr als den blüden Bedanten, dessen ich, unter uns gesagt, anfangs recht müde zu werden. — Nun aber zu meinem wichtigeren und schwierigeren Punkt, — und wenn Sie über diesen Auskünst entscheiden können, — Sie würden mich Ihnen unsärdlich verpflichten!" — "Glauben Sie irgend eine Neigung zu meinen Gunsten bei meiner Cousine wahrgenommen zu haben?"

In den Augen der hübschen Jofe blühte es schalkhaft auf. "Ja, Herr Baron," sagte sie, wieder die Achseln zuckend, "das fragen Sie gewiß! — Wie soll ich das wissen? Weinen Sie, mein Fräulein spräche mit mir über solche Dinge? Ach bedauere!"

"Nun," meinte Herzogenheim spöttisch, "so ganz wie in einem Romanentwurf wird es wohl bei euch auch nicht zugehen, dafür lenne ich die Weiber zu genau! — Uebrigens wird wohl ein geheimes Mädchen wie Sie nicht der glatten Worte bedürfen, um hinter eine Sache zu kommen, die sie wissen will; — da giebt es auch andere Anzeichen, nach denen man schlüßfolgern kann."

"Was meinen der Herr Baron damit?"

Stadt-Theater.

Eine Lieblingsoper des höchsten Publikums, „Martha“ von Fr. v. Flotow, ward uns am Sonntag recht gelungen vorgeführt. Ist ihr auch nicht dieselbe künstlerische Bedeutung beizulegen, wie dem „Stradella“, so können wir doch keineswegs in das absprechende Urtheil mit einstimmen, das ein Theil der Kritik bisher gegen das Werk gefaßt hat, denn seltener, brillante und gelungene Melodien, ein großes Gefühl in der Form und in der Instrumentation, sowie auch eine für die menschlichen Stimmen sehr dankbare Schreibart darf man der „Martha“ wohl nicht abprechen. Einen großen Theil ihres Erfolges verdankt sie unstreitig dem in ihr verembten prächtigen irischen Volkstheater. „Des Sommers letzte Rose“, das recht vielen andern Nationen aus derselben ins Volk eingebracht ist. Der Komponist, obwohl ein Deutscher, steht mit seinen Opern entschieden auf französischen Standpunkte und ist sogar als einer der begabtesten Epigonen Aubers zu betrachten. Ein solches Ansehen an die französische oder italienische Oper im Königthum ist auch durchaus nicht zu tabeln, da sich die leichtflüssige coquette Schreibart jener Schulen ohne Zweifel für das keine musikalische Lustspiel bezieht, als der deutsche Stil. Die bedeutendsten Komponisten solcher Opern haben das getan, während die rein deutsche Schule (Dittersdorf, Schenk, Kögler u. a.) nicht über das Derbblöthige hinauskam. Vertreter der Dittelschule „Martha“ war Frau Wadwig, die dieselbe trotz ihrer immer noch lebenden Stimme recht wieder durchführte. Herr Wagner war ein ganz vorzüglicher „Eymol.“ Fröhlich disponirt, erntete er denn auch überall, namentlich im 3. Akte mit der Arie „Ad, so fromm,“ großen Beifall ein. Nicht minder gefielen: Fr. König als „Rancy“ und Herr Knig als in der aus Gefälligkeit übernommenen Partie des „Piumotto.“ Beide erprobten sehr durch ihre vorzügliche Mithildigkeit. Sodann wären noch zu nennen: Herr Fetzmann als „Lord Tristan Milford“ und Herr Treumann als „Richter von Midmon“, von denen ersterer als Hofmann wohl häufig etwas übertrieb. Höre und Orchester trugen ebenfalls mit ganz guten Gelingen des Ganzen bei.

Am Montag folgte die Aufführung des „Faust“, große romantische Oper in 5 Akten nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré mit Musik von Ch. Gounod. In der Hauptrolle der Faustrolle ziemlich treu bleibend, weicht das Textbuch dieser Oper doch sehr vom Goetheschen Faust ab und nähert sich in der Auffassung des Helden mehr dem spanischen Don Juan, wie das am Ende auch für die Verwendung des Stoffes zur Oper ersichtlich ist. Die Musik ist in Galocoyischer Manier gehalten, voll Schöpfung und Begiertheit, was jedoch nicht verhindert, daß das Werk bei seinem ersten Erscheinen in Paris 1859 so gut wie gar nicht gefiel. Erst, als man sah, daß die Oper im Auslande zu den beliebtesten Bühnenstücken gehörte, bequante man sich auch dort zur Anerkennung. Sowie fiele seit Gounod's „Margarete“ ist und bleibt eine der liebsten und wichtigsten Schöpfungen der Neuzeit; sein empfindliches Gemüth wird den 3. Akt mit der Garten Scene ohne freudige Theilnahme anhören können. Dieser Akt allein schon sichert dem Werk ein langes Leben. Zur Darstellung übergehend, müssen wir gestehen, daß nicht alles so ausfiel, wie es hätte sein sollen. So erlitt namentlich das Ende des 4. Aktes durch das Ausgehen des Sängers hinter der Bühne eine höchst unangenehme Störung, da hierdurch auch Fr. König als „Margarete“ und demzufolge der ganze Bühnenschein in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurde. Genannte Dame that ihre höchst dankbare Rolle ganz vorzüglich auf und führte sie demnach auch ganz brav aus. Statt in der bei der jetzt üblichen primadonnenhaften Kleidung mit langer Schleppe trat sie in angemessener Toilette auf und wachte dadurch den Charakter des unbefangenen Mädchens. Ebenso verdient der „Faust“ des Herrn Sonn volle Anerkennung. Der Höhepunkt seiner Leistung lag, wie auch bei andern tüchtigen

auftritte, gerade von Ihnen sind. Sie ist darin auch sehr eigen und läßt meist die schönen Bouquets, die ihr geschickt werden, von mir hinaustragen, weil sie sagt, sie machen ihr Kopfschmerz; oder, wenn sie ärgerlich ist, schmeißt sie sie fort. Nur einen Strauß Nelken, den sie übrigens selbst geschickt hatte, ließ sie neulich lange auf ihrer Stube stehen, — „daß du mir den nicht wegnimmst, Julie!“ sagte sie, „denn ich will was von den Blumen lernen!“ Aber ein paar Tage darauf, ich weiß nicht, was sie muß gehabt haben, da ich ich vom Nebenzimmer aus, wie sie in ihrer Stube auf- und niederkam, und plötzlich packte sie die Nase mit einem der Blumen und warf alles zum Fenster hinaus, und dann feste sie sich hin und weinte. Es ist das erste Mal, wo ich sie habe weinen sehen, seitdem sie erwacht ist, und ich hätte mich auch, sie wissen zu lassen, daß ich's gemerkt habe.“

Die Hände in den Taschen, nachdenklich auf- und niederbreitend, hatte Herr von Herzgen bei ihr zugehört, dann blieb er vor ihr stehen. „Ich danke Ihnen für das, was Sie mir gesagt haben,“ sagte er, „weil es auch nicht gerade das ist, was ich zu erfahren hoffte. Wollten Sie mir von den weiteren Freundschaftsdiensten erzählen und in meinem Interesse etwas auszufragen suchen, wie die Dinge für mich liegen? Sie wissen jetzt, wie ich's meine, und ich bin überzeugt, Sie werden es zu anzunehmen wissen. Einiges sage ich Sie in den nächsten acht Tagen mir etwas Näheres über die Verhältnisse meiner Cousine in Bezug auf mich mittheilen können, — ich werde Sie wieder hier aufsuchen, unangeführt zu dieser Stunde.“

„Sich versprechen kann ich nichts,“ entgegnete Julie, „durch seine Vertraulichkeit geschmeichelt, doch will ich sehen, was ich thun kann.“

Ein Geräusch in dem an das Pflanzzimmer stoßenden Thür, und mit der Stillsitzung eines jüngeren Mannes sprang Adolf von Herzgen aus dem niederen Fenster. Er legte die feinsten Finger auf die Lippen und warf der ihm nachschickenden Zofe einen Kuß zu, dann war er verschwunden.

„Die hübschen Manieren!“ sagte sie zu sich, „ach wenn das der Martin doch so könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

Darstellern dieser Partie, im 3. Akte, in welchem er das Ueberrösten seines Gefühls mit voller Stimme gab. Die Rolle des „Mephistopheles“ hatte der zum ersten Male auftretende Herr Fassbender übernommen, der sich mit einigen Ausnahmen als ein recht tüchtiger Sänger erwie. Seine hohen Töne nämlich langen, vielleicht nur in Folge vorausgegangener Ueberanstrengung, sehr unedel, und wäre ihm zu ratzen, künftig mit seinen guten Stimmmitteln etwas häuslicherer Umgang. Recht gut waren dagegen: Herr Knig als „Valentin“, Fr. König als „Student“, „Siebel“, Fr. König als „Edersberg“, „Marthe Schwerdtlein“ und Herr Fassbender als „Student Brandt.“ Chor und Orchester thaten ebenfalls ihre Schuldigkeit.

Land- und Hauswirtschaft.

Die Kultur und das Treiben der Maiblumen. Die Kultur des Maiblumens im Freien ist so einfach, wie das Treiben derselben. Bei der Kultur im Freien bleibt im Grunde genommen die Auswahl eines richtigen Standortes die Hauptfrage, denn wollen wir einen schönen und lange andauernden Flor erhalten, dann dürfen wir unsere Pflanzung nicht in die höchste, trockenste Lage des Gartens machen, sondern wir müssen dieselbe an einen halbschattigen, mäßig feuchten Ort anbringen. Der geeignete Boden ist ein mit Humus gleichmäßig vermengter sandiger Lehmboden, der beim Umräumen mehr oder weniger mit guatem verrotteten Mist oder Kompost gedüngt werden muß. — Um nun zu guten Maiblumentrieben zu kommen merkt man sich in Mai oder Juni ein oder mehrere Stellen im Walde, wo viele und schöne Maiblumen standen. Im Monat August, wenn die Blätter anfangen abzuwelken, gräbt man seinen Bedarf an Maiblumentrieben mit möglicher Schonung der Wurzeln aus. Diejenigen Reime, die dick, walzenrund und stumpf zugespitzt sind, sind blüthbar, während alle andern dünnen und spitzer nach Blätter hervorbringen. Wurzeln und Seitenranken werden etwas beschnitten und dabei die Reime sortirt; die starken blüthbaren werden zu Hause vorläufig eingeschlagen, um sie im Winter zu treiben, während die andern gleichmäßig auf das schon vorbereitete Beet gepflanzt werden. Zu diesem Zwecke zieht man der Länge des Beetes nach 20 cm von einander entfernende und 8—10 cm tiefe Rinnen, in die die Reime derart gepflanzt werden, daß dieselben noch 2—3 cm hoch mit Erde bedeckt sind. Nach dem Pflanzen gießt man das Beet tüchtig an und hat nun vorläufig weiter nichts zu thun, als dasselbe rein und loder zu erhalten und im Spätherbste mit einer starken Lage Mist oder Laub zu bedecken, das im Frühjahr zum großen Theil wieder entfernt, während nur ein kleiner Theil eingeschlagen wird. Die Reime bedürfen zu ihrer vollkommenen Entwicklung drei Jahre. — Zum Treiben nehmen wir die schönsten, stärksten und vollkommensten Reime ziemlich spät im Herbst aus dem Boden, da es vollkommen zwecklos ist, die Reime frühzeitig in Töpfe zu setzen, die sie doch nicht durchwurzeln, schneiden die Wurzeln nur wenig und pflanzen eine größere Anzahl eng zusammen in geeignete Töpfe. Dabei verfahren wir nun folgendermaßen: anstatt des gewöhnlichen Abzugs der Topfgehäusen, nehmen wir hier Moos, füllen $\frac{1}{2}$ des Topfes damit an und pflanzen darauf nun die Reime.

Nach dem Einpflanzen werden die Töpfe stark begossen und dann an irgend einem geschützten Ort bis zum Treiben aufgestellt. Um bis Weihnachten blühende Maiblumen zu haben, genügt es, Mitte November mit dem Treiben zu beginnen. Zu diesem Zwecke bedeckt man die Töpfe mit Moos und füllt einen Topf von gleicher Größe darüber. Nun stellt man das Ganze, mit einem Unterlage versehen, auf den warmen Ofen und sorgt für stetige gleichmäßige Feuchtigkeit, indem man den Unterlag immer zur Hälfte mit Wasser gefüllt erhält. Zur vollkommenen Entwicklung bedürfen die Maiblumen im Zimmer einer stetigen Temperatur von mindestens 25° R. Von Zeit zu Zeit sieht man nach, ob die Blüthenknospe schon durch das Moos hindurchdringen; ist dies der Fall, so entfernt man allmählich das Moos und später den Topf, sobald die Blüthen denselben berühren. Nicht eher, als bis die Glöckchen sich vollkommen entwickelt, dürfen die Maiblumen in eine niedrigere Temperatur gebracht werden, da sie sonst leicht stoden bleiben. In den späteren Monaten, Februar und März, geht die Entwicklung rascher vor sich, so daß, wenn man alle 14 Tage bis 3 Wochen einige Töpfe auf den Ofen stellt, man fortwährend einen schönen frischen Flor haben kann. (Mheinische Gartenzeitung.)

Kirchliche Anzeige.

Zu Glaucha: Charfreitag den 15. April Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion der Kirche. (Gesammelt wird eine Collette für Arme und Kranke der Gemeinde). Nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst Herr Hilfspred. Donndorf.

Vermischtes.

Ueber die älteste hebräische Inschrift, welche vor einiger Zeit der Orientalist Schid im Kanal des Reiches Sileom entdeckt hat, schreibt A. H. Sayce aus Jerusalem dem „Athenäum“ unterm 7. Februar, daß er dieselbe genau untersucht und gefunden habe, daß sie in phönizischer Charakter der ältesten Art geschrieben sei. Nachdem er dieselbe genau untersucht und kopirt habe, könne er versichern, daß dieselbe nicht der hebräischen, sondern der Sprache der alten Phönizier selbst angehört. Sie könne auch nicht der Zeit des Königs Hiskias angehören, sondern müsse älter sein, etwa aus der Zeit des Königs Salomo stammen, in welcher phönizische Arbeiter an dem Tempelbau zu Jerusalem befristet waren. Krüge er sich nicht, so sei dies das älteste phönizische Schriftzeugnis, das uns erhalten. Die Inschrift selbst stellt einen Bericht des Baumeisters dar, welcher die Ausgrabung des Kanals leitete, der den Reich Sileom mit dem St. Mary's Kanal verbindet. Da in demselben keine historischen Angaben enthalten sind, ist sein Hauptinteresse ein topographisches. Zu welchen Aufstellungen übrigens unsere Pioniere der Wissenschaftslehre schreiben müssen, um Schritt für Schritt deren Fortschritt zu ermöglichen, bezugt recht anschaulich die Art, wie Sayce die Abschrift vornehmen

mußte. Da die Inschrift unter dem Wasser sich befindet, mußte er mehrmals länger als eine Stunde im Wasser tauchend zubringen. Und auch so konnte er bei der Unleichtigkeit der Schriftzüge sein Werk nur unter Beihilfe seines Gefährten John Slater ausführen, welcher neben ihm sitzend die betreffenden Stellen mit einem Licht beleuchtete.

(Eine Anekdote von Justus Liebig) ist das „Deutsche Familienblatt“ in der Lage mitzutheilen. Eines Tages sollte für die Vorlesung am nächsten Morgen eine größere Quantität fester Kohlenäure hergestellt werden. Die Ueberführung des Kohlenäuregases in den flüssigen und festen Zustand geschieht bekanntlich unter Anwendung einer starken eisernen Kompressionspumpe, welche in einer hochgradigen Kältemischung arbeitet. Bei der Darstellung im vergangenen Jahr hatte eine heftige Explosion stattgefunden, durch welche der eiserne Pumpenzylinder zerprengt und der mit dem Pumpen beschäftigte Arbeiter durch einen Eisen splitter verletzt worden war. Die Ausführung der Arbeit war also mit einiger Gefahr verknüpft. Es entwickelte sich nun folgender Dialog: 1. Scene. Der berühmte Chemiker (zu dem ersten Assistenten): „Bitte, stellen Sie doch für morgen eine größere Quantität fester Kohlenäure dar; ich muß heute ausgehen.“ Erster Assistent: „Sehr wohl, Herr Professor.“ — 2. Scene. Der erste Assistent (zum zweiten Assistenten): „Wir brauchen morgen für die Vorlesung eine größere Quantität fester Kohlenäure. Sie besorgen wohl die Sache; ich habe heute einen nothwendigen Gang.“ Zweiter Assistent: Soll besorgt werden, Herr Doktor! — 3. Scene. Zweiter Assistent (zum Laboratoriums-Diener: „Miller, Sie müssen heute Nachmittag eine größere Quantität fester Kohlenäure für morgen herstellen. Sie wissen ja, mit der Pumpe unten im Keller. Ich habe heute eine dringende Abhaltung; ich muß ausgehen.“ — 4. Scene. Laboratoriums-Diener (zum Kohlenprovisor): „Kulide, ich muß heute fortgehen, um für den Professor Besorgungen zu machen; pumpen Sie doch mal die Kohlenäure im Keller, ich habe alles vorbereitet.“ — Es ist Nachmittag fünf Uhr. Eine ungeheure Detonation im Souerrain erfolgt. In allen Ecken werden die Treppen herabstürzen. Möglichlich der Herr Professor, der erste Assistent, der zweite Assistent und der Laboratoriums-Diener am Kulide, der zum Glück ohne Schaden fortgekommen ist und, indem er sich gleichmüthig die Stirn wäscht, sich an der Herren wendet: „Ich danke für gütige Nachfrage. Ich glaube, die Herren waren ausgegangen.“ — Liebig, der die Situation sofort durchschaute, gab lächelnd dem Heizer eine größere Silbermünze mit den Worten: „Hier, Kulide, härten Sie sich nach dem Schreck, und gehen Sie wenigstens aus: Wir haben leider doch heute noch keine Zeit gehabt.“

(Preise für einen Bucheinband) hat der mitteldeutsche Kunstgewerbeverein in Frankfurt a. M. angeschrieben, und zwar für einen Leberband zur illustrierten Ausgabe von „Scheffel's Trompeter von Säckingen“ (gr. 4°). Die Wahl des Leders, sowie die Verzierung durch Handvergoldung oder Blindpressung, Leder-Schnitt oder Einlagen, Verzierung des Schnittes und Vorlags etc. bleibt freigestellt. Der Verkaufspreis des Einbandes ohne das Buch darf 60 M. nicht übersteigen. Die Ehrenpreise für die zwei besten Bindungen betragen: 1. Preis 150 M., 2. Preis 75 M.

Am Montag wurde in Dresden bei Anknusf des dort über Prag von Wien entressenen Perionengyus ein Passagier in Gewahrsam genommen, welchen man bereits früh 8 Uhr mit dem Courzug der Nordwestbahn erwartet hatte. Wie der „Dresdn. Anz.“ verinnmt, war der Verhaftete ein von Wien aus signalisirter Socialdemokrat. Ein junger Mann, welcher denselben bei Einfahrt des Zuges begrüßt hatte, wurde gleichfalls mittels Drohsche nach der königl. Polizei-Direction gebracht.

Wetter-Bericht.

Datum.		Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit der Luft.	Wind.	Temp. d. versch. Richt.	
Tage.	St.	Bar.	R.	R.	Wind.	Bar.	
12. April	7 ^h Am.	835,3	+11,5	+3,8	2,84	52,9	— SO.
	10 ^h Ab.	836,0	+6,0	+5,0	3,10	91,2	+2,8
13. April	7 ^h P.	836,4	+5,5	+3,5	2,78	85,3	— NO.

Wetter: 12. April 2 U. Nachm. bewölkt, 10 U. Abds. klar, 13. April 7 U. Morg. heiter.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterquamp der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 12. April Abends 2,99, am 13. April Morgens 2,88 Meter.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

A b g a n g									
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁵	11 ³⁵	1 ⁴⁴	...	6 ⁵⁰	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	1 ⁵⁸	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gab.	8	...	1 ⁵⁸	...	7 ²⁴	...	...	...	...
Posen, Sorau	8 ⁵⁵	...	...	...	5 ⁴⁴	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	5 ⁴²	7 ²⁴	10 ¹⁸	1 ²⁶	...	5 ⁴⁷	...	...	...
Leipzig	5 ⁴⁴	7 ²⁴	11 ³¹	1 ²⁶	...	5 ⁴⁹	...	...	...
Magdeburg	5	7 ⁴⁴	11 ³¹	1 ²⁶	...	5 ⁴⁹	...	...	...
Nordh.-Cass.	5	9	11 ³¹	...	...	7 ⁵⁰	...	...	...
Thüringen	5 ⁴⁸	7 ²⁴	10 ¹⁸	11 ⁴⁸	1 ²⁶	6 ⁵⁹	...	...	...

A n k u n f t									
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ²⁵	9 ⁵⁸	...	...	...	5 ⁵⁰	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	...	7 ¹⁷	...	...	...
Cottb., Gab.	...	7 ³⁰	...	...	...	7 ¹⁷	...	...	...
Posen, Sorau	4 ⁵⁴	7 ²⁴	10 ¹⁸	11 ³¹	...	5 ⁴⁸	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁴	7 ²⁴	11 ³¹	1 ²⁶	...	5 ⁴⁸	...	...	...
Leipzig	4 ⁵⁰	7 ²⁴	11 ³¹	1 ²⁶	...	5 ⁴⁸	...	...	...
Magdeburg	4 ⁵⁴	7 ²⁴	11 ³¹	...	...	5 ⁴⁸	...	...	...
Nordh.-Cass.	...	7 ³⁰	...	...	...	5 ⁵⁰	...	...	...
Thüringen	4 ⁵⁸	7 ²⁴	10 ¹⁸	...	...	5 ⁵¹	...	...	...

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Loose zur Geflügel-Anstellung a 1 M. Expedition d. Bl.

Hochzeitsgeschenke

empfehle in größter Auswahl:
 Fruchtkörbe,
 Kuchentische,
 Tafel-Ansätze,
 Zuckerschalen,
 Armlenker,
 Tafelleuchter,
 Serviettenbänder,
 Dessertmesser,
 Gläser,
 Gemüselöffel,
 Kaffeelöffel
 u. s. w.

zu außerordentlich billigen Preisen.

Wilh. Körner,

Gold- und Silber-Arbeiter,
 obere Leipzigerstraße 33, nahe am Thurm.

**Trauringe,
 Verlobungsringe,
 Siegelringe**
 äußerst billig.

Wilh. Körner,

Goldarbeiter,
 obere Leipzigerstraße 33, nahe am Thurm.

Güte und Nutzen,

das Beste der Saison, von den billigsten bis zu den feinsten, in großer Auswahl.

Stoff-Ändermägen von	0,75 M.
Fach-Schürmähgen von	1,25 =
Stoff-Herrenmägen von	1, =
Büchsen-Herrenmägen von	1,50 =
Seidene Herrenmägen, Kastrine, von	1,50 =
Seidene Herrenmägen, Zaffel III., von	2, =
Seidene Herrenmägen, Zaffel II., von	2,25 =
Seidene Herrenmägen, Zaffel I., von	2,75 =
Seidene Herrenmägen, Gros Grain, von	3, =

gut gearbeitete Baare, bei
A. C. Dressler,
 gr. Steinstr. 5.

Honig

empfehle **C. T. Müller,** Leipzigerstr. 1.

Scheiben-Honig,

à 1/1 M. 25 s.

Schleuder-Honig,

à 1/1 M. Schmeerstr. 26.

Valp. Honig,

ausgezeichnet schön, fernig und feil,
 empfiehlt billigst

Reinh. Gebhardt,
 Rannischestraße 21.

Honig,

à 1/2 50, 60 und 70 s. offerirt
Erichson Fritzsche.

Ernst Karras jun.,

Markt 25 (Baagegebäude)

empfehle sein reichhaltig sortirtes

Stock- u. Pfeifenlager

unter Zusicherung reeller, billiger Bedienung.
 Dasselbe bietet große Auswahl der neuesten
 Muster. Inz und ausländische Natur-
 und Fantasiestücke, sowie von Bein,
 Walross- und Elfenbeinhaken-
 stöcken.

Tabakspfeifen in allen praktischen,
 eleganten Sorten, von den billigsten an.
Wechselspfeifen Prima-Qualität in
 allen Gängen.

Meerscham-Cigarrenspitzen,
 beste Prima-Qualität, zu außerordentlich bil-
 ligen Preisen.

Großes Sortiment von
**Schnupftabakspfeifen, Feuerzeuge,
 Rannichtenen, Chemisierknöpfen,
 Cigarren-Gläser, Portemonnaies** u. c.

Ausverkauf.

Wegen Verlegung des Geschäftes
 offerire ff. polnische Nieren Bohlen und
 Bretter zu sehr billigen Preisen.

C. F. Mundin, Holzhandlung,
 Halle a/S., Holzplatz 3.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Ver-
 waltung für den die Grundstücke Nr. 1 bis 7 und Nr. 68 bis 73 umfassenden Theil der
 Geißstraße und für die Grundstücke Fleischerstraße Nr. 1 und Scharrnstraße Nr. 1,
 soweit die beiden letzteren mit ihren Fronten an der Geißstraße stehen, eine neue Bauflucht-
 linie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies hierdurch mit
 dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in dem
 Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß Ein-
 wendungen gegen die festgesetzte Fluchtlinie innerhalb einer präklusivischen Frist von vier
 Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a/S., am 7. April 1881.

Der Magistrat.

Submission.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten incl. Material zum Neubau einer Hochfe-
 voir-Anlage an der Ecke der Magdeburgerstraße und Schimmelgasse, veranschlagt zu 3300 M.
 soll im Submissionswege vergeben werden.

Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum

19. April c. Vormittags 10 Uhr

auf dem Wasserwerksbureau einreichen, wofolbst die Bedingungen u. offen liegen.

Halle a/S., am 12. April 1881.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Submission.

Die zum Ausbau des alten Waisenhauses auf der Provinzial-Zyren-Anstalt
 Nöthen erforderlichen

Maurerarbeiten, veranschlagt auf 823,78 M.,
Zimmer- und Tischlerarbeiten, veranschlagt auf 1365,26 M.,
Anstreicherarbeiten, veranschlagt auf 375,91 M.,

sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Dienstag den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Bureau der Unterzeichneten „große Steinstraße Nr. 41“ angesetzt.
 Leistungsfähige Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei und versiegelt bis zu
 genanntem Zeitpunkt dahin einreichen, wofolbst auch Zeichnung, Kostenaufschlag und Bedin-
 gungen zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 11. April 1881.

Die Landes-Bauinspektion Halle a/S.

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke
 wird in nächster Zeit stattfinden, und bitten wir etwaige Gaben für denselben bis zum
 24. April an die Unterzeichneten abzugeben.

Der Verein hat im vergangenen Jahre 37 Kranke dem Diakonissenhause übergeben
 und für diese 616 Pflegetage bezahlt, außerdem hat er 9 Kranke in der Augenheilkunst des
 Herrn Professor Dr. Gräfe 190 Tage unterhalten. Die meisten der Patienten sind voll-
 ständig hergestellt worden.

An dem von unserer Stadt festlich begangenen Odentage der Vereinigung mit Bran-
 denburg-Preußen hatten wir die Freude aus Vereinskitteln ein drittes Kinderfreibett zu
 stiften und, wie in den früheren Fällen, dem Magistrat der Stadt das eventuelle Verfügungs-
 recht über das eingezahlte Kapital von 3600 M. zu übergeben.

Indem wir für die Beihilfe danken, die dem Verein bisher zu Theil geworden ist,
 bitten wir zugleich, denselben in der Ausübung seiner Aufgabe durch Beiträge an Geld und
 Verkaufsgegenständen, sowie durch Einläufe auf dem bevorstehenden Bazar unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Eina Mühlmann. Johanna v. Kattenborn. Emmy Bethge.

Friederike Siebeck.

Frauen-Industrie-Schule.

Direktor **Karl Weiss,**

Albrechtstraße 32.

Zum 1. Mai beginnt ein neuer Curfus und nehmen:

Die Nähschule (Stichen, Stopfen, Anknüpfen u. c.), die praktische Schneide-
 reie, das Maschinennähen, Wäschezueinander, Küstereischnen, der kombi-
 nierte Curfus für Deutsch, deutsche Literatur, Buchhalten, Korrespon-
 denz, Rechnen, Schreiben und geometrisches Zeichnen neue Schülerinnen auf.
 Vorzügliche und billige Pension im Institut.

Stöbe's Möbel-Magazin, fl. Steinstraße 3,

empfehle sein Lager

selbstgefertigter Möbel zu den bekannten billigsten Preisen.

Grosser Ausverkauf

von Sonnen- u. Regenschirmen

in den diesjährigen hochfeinsten bis zu den billigsten
 Sorten empfehle zu und unter dem Kostenpreise
 in tausenden eleganten Verschiedenheiten.

Schirmfabrik **Friedrich Anton Spiess,**

nur Marktplatz 3, Ecke der Schmeerstrasse.

(Inhaber **R. Steinacker.**)

F. A. Keil's Conditorei, gr. Ulrichstr. 27,

bringt zum bevorz. Feste ff. Kuchen und Theebadwaaren, vorzüglich Wack-, Mohr-
 u. gerich. Kapfuchen, Gerbk. u. Vanille-Gußzweibad, die. Torten zum Aus-
 schnitt, große Auswahl Vanilles und Gewürzparade, Cacao und Chocobadenpulver
 mit Gewürz und Vanillegeschmack in freundliche Erinnerung.

F. A. Keil's Conditorei, gr. Ulrichstr. 27.

Gr. Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade,
 nur einige Tage

Grosse naturwissenschaftliche und ethnographische Ausstellung,

enthaltend über 2000 Exemplare aus allen Theilen der Erde, wie: Petrefakten, Mineralien,
 Muscheln, Korallen, allerlei Seethiere, große Fischarten aus allen Meeren, sowie Säugethiere:
 unter anderen ein Gorilla; Waffen, Reliquien vieler wilder Völker, Sammlungen von
 Schmetterlingen, Käfern, Eiern, Münzen und noch vieles mehr.

Zu sehen von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr. Entrée à Person 40 s., Kinder 20 s.
 Ein jeder Besucher erhält für sein Entrée eine hübsche Muschel oder ein Stück Koralle
 zum Präsent.

Achtungsvoll

L. Boschan, Schausteller.

Frische grüne Heringe

empfehlen
Bretschneider & Schumann,
 kleine Steinstraße.

Zur Beachtung!

Ein herrschaftliches Wohnhaus mit Garten
 am Bagerplatz habe ich sehr preiswürdig zu
 verkaufen. Preis 11 500 M., Anzahlung nach
 Uebereinkunft.

H. Heidenreich, fl. Ulrichstraße 6, II.

Ein feines Restaurations-Grundstück mit
 großem Concertgarten, Colonnade u. c. habe ich
 veränderungshalber sofort bei einer Anzahlung
 von 4000 M. zu verkaufen. Das Nähere
 darüber ertheilt **H. Heidenreich,**

Halle a/S., fl. Ulrichstraße 6, II.

Erfurter Brunnenstiege, Ital. Blau-
 mentohl und Kopfsalat, echte Zeltower
 Rüben, frischen Sargel.

Alle Sorten Speickartoffeln u. gut-
 lodende Hülsenfrüchte empfiehlt
A. Schmeisser, Markt 13,
 im Keller.

Frühen Schellfisch
 morgen früh auf dem Markt bei
W. Hoffmann.

Rindfleisch, à Pfd.
45 s. fl. Sandberg 14.

Zwei gebrauchte polirte Bettstellen ver-
 kauft billigst
 Wittenbergstr. 2, p.

Ein großer, gut erhaltener Küchenschrank
 mit Glasaufsatz ist sehr preiswerth zu ver-
 kaufen. Näheres
 große Steinstraße 14, im Laden.

Zwei vollst. neue Federbetten ver. billig
 gr. Schlamm 10a, part.

Chili-Salpeter

in Ballen und ausgewogen bei
Ferd. Hille.

Gerstentroh verkauft
 Nienmeyerstr. 11.

Ein wohlth. mahag. Sopha zu verkaufen
 Poststraße 9, II.

Fleisch-Verkauf.
Gutes Rindfleisch,

von heute ab à 40 s., gebachtet 50 s.
Oberglaucha 40.

Saure Gurken,

kräftig gewürzt, groß und feil, in Ochoft und
 einzeln empfiehlt

G. Röhlemann, Königsplatz 7.

Scheibenhonig

in schönen großen Tafeln abzugeben. Zu er-
 fahren in **H. Gräfe's** Annoncen-Expedition,
 gr. Märkerstraße 7.

Einem alten und neuen Kinderwagen ver-
 kauft billig
 Schimmelstraße 2.

Eine Hobelbank steht billig zum Verkauf
 Beckstraße 9, p.

In einer kleinen Stadt in der Nähe von
 Halberstadt ist ein gutes
Materialwaaren-Geschäft

(Geschäfts-Umsatz 50 000 M.) zu verkaufen.
 Näheres bei
C. G. Stöcker jun.,
 Kolonialwaaren-Agent, Halberstadt.

Gutes tafelförmiges Klavier, 2 Bett-
 stellen mit Matratzen sind zu verkaufen
 Wittenbergstraße 9, III.

Ein junger Hund, 1/2 Jahr alt, Vamberger
 Rasse, zu verkaufen Wittenbergstr. 30.

Gut. Kleidungsst., Schuhw., Wäsche, Betten,
 Möbel und alte Werthsachen samt stets
 zu höchsten Preise gr. Schlamm 10a, part.

Honig,
 ca. 50 Kubikmeter, werden zur baldigen Ver-
 feuerung gesucht. Offerten Mühlgraben 8 erb.

Gebrauchte Stiefel und
 Schuhe lauft
 Hallgasse 6, am Markt.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß
 ich meine Bäckerei aus der Landwehrstraße
 nach der Wärmilcherstraße 40 verlegt habe
 und zur Selbstbäckerei bereit bin.

Verachtungsvoll

Th. Driehen, Wärmilcherstr.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag früh 8 1/2 Uhr Bedienung.
F. C. Müller.

Ein kleiner Affenputzger zugelaufen
 Schützengasse 2.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
 W. Uhlemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)